



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. Oktober 1887.

Nr. 496.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Aus Baveno bringt die "N. Fr. Pr." einen Bericht über den Aufenthalt des Kronprinzen selbst, wonach die über ganz Europa herrschende kalte Witterung der letzten Woche auch den Kronprinzen drei Tage ans Haus gefesselt hatte, an allen übrigen Tagen hat er seine Promenaden regelmäßig machen können. Der Kronprinz verfolgt mit besonderem Interesse Alles, was die Zeitungen über seinen Zustand bringen. Von kompetenter Seite wird den Berichtstattern mitgetheilt, daß in Zukunft ärztliche Berichte an offizieller Stelle veröffentlicht werden sollen; der Kronprinz selbst habe die Bezeichnung der darauf bezüglichen Wünsche anerkannt und sich auch nach Kenntnahme der unzähligen alarmirenden Berichte von der Zweckmäßigkeit regelmäßiger Bulletins überzeugt. Zur Feier des Geburtstages war Baveno feierlich geschnückt und heute Abend erstrahlte der Ort, sowie das gegenüberliegende Pallanza in herrlichem Lichglanze. Bei der absoluten Windstille des Abends war die Beleuchtung der beiden Dörfchen, besonders vom See aus gesehen, von zauberhafter Wirkung. Hervorragend war die Lichtwirlung des "Grand Hotel" in Pallanza mit seinen Doppelböden. Die deutschen Kurgäste desselben hatten am Morgen des Festtages an den deutschen Kronprinzen einen sehr hübschen und mit großem Geschmac ausgeführten Blumenaußensatz, der einen auf einem herlich geschmückten Blumenkissen garnierten Vorbeerkrans darstellte, überreichen lassen. Derselbe wurde vom deutschen Kronprinzen mit Vergnügen entgegengenommen und als den beim Festdinner versammelten Gästen des deutschen Kurhauses Pallanza der herzliche Dank des hohen Herrn zugleich mit der Mitteilung von dessen Wohlbefinden im Auftrage des letzteren ausgeprochen wurde, gipfelte die freudige Begeisterung der an 120 Theilnehmern zählenden Gesellschaft in einem jubelnden Hoch auf den zukünftigen Hort deutscher Einheit und Macht und auf den zukünftigen Besucher des Weltfriedens! Pallanza, das sich prächtig geschmückt hatte, hat an der Gegenwart des Kronprinzen in Baveno direkt keinerlei Interesse. Wenn es trotzdem diese Gelegenheit zu einer freundlichen und an und für sich einfachen Demonstration benutzt hat, so können die Deutschen darin nur einen Ausdruck persönlicher Sympathie für ihr Herrscherhaus und seine Politik dankbar anerkennen.

Über das Beinden des Kronprinzen hat Abgeordneter Dr. Langerhans Namens des Konsistoriums und der Lehrerschaft der 10. Fortbildungsschule in Berlin in einem Dankesbriefe für ein Gedenktelegramm, welches genannte Körperschaften anlässlich der Stiftungsfeier absandten, eine von Baveno den 17. Oktober datirte Nachricht erhalten. In dem von dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Mittmeister Freiherrn von Biesinghoff unterzeichneten Schreiben heißt es der "Frei. Atg." zufolge: "Auf höchsten Befehl Seiner kaiserlichen Hoheit füge ich dem Dank die Mittheilung hinzu, daß die Besserung des Halsleidens Seiner kaiserlichen Hoheit, wenn auch lat am, doch erfreulicher Weise fortschreitet, und daß die Aerzte nur deshalb auf den Winteraufenthalt im Süden gedrängt haben, um etwaige Erkältung zu vermeiden, welche einen Rückfall im Gefolge haben könnte."

Die deutsche "St. Petersburger Zeitung", die sich durch große Zuverlässigkeit auszeichnet, schreibt bezüglich des inzwischen verflüchtigten Gerüchtes einer Heimreise des Zaren über Berlin das Folgende:

"Nach den Nachrichten, die wir eingezogen haben, ist das Rizau'sche Bureau wohl akkreditirt und keineswegs schwindelhaften Charakters. Anvererstet glauben wir betonen zu müssen, daßbeitgeber allein, sondern auch der Arbeiter. Das

wir hier nichts haben in Erfahrung bringen können, was die Kopenhagener Meldung führt. Nun ist aber eine Kaiserzusammenkunft eine Angelegenheit, die sich nicht improvisiren läßt, die immerhin Verhandlungen und Vorbesprechungen nothwendig macht, besonders wenn sie von großer politischer Bedeutung ist, wie sie in diesem Fall wäre. Wir möchten dem Gerücht gegenüber große Reserve und Vorsicht anempfehlen."

— Die heutige "Botschaft" hatte durchblicken lassen, daß die früheren sozialistischen Abgeordneten Geier und Bireck wegen ihrer geschäftlichen Tätigkeit von allen Vertrauensposten in der Partei ausgeschlossen seien. Diese Muthmassung weist jetzt Herr Liebknecht selbst in folgender Zuschrift an die erwähnte Zeitung zurück:

"Gegenüber der auch in Ihrem Blatte zum Ausdruck gelangten Vermuthung, der Beschluss des sozialdemokratischen Parteitags mit Bezug auf Geier und Bireck sei durch deren geschäftlichen Tätigkeiten hervorgerufen worden, erachte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß dies durchaus irrig ist, und daß die Weigerung, sich an der Einladung zum Parteitag zu beteiligen, den alleinigen Grund abgegeben hat. Was insbesondere Geier anbetrifft, so wäre er durch die Thatsache, daß er in Untersuchung stand und jeden Augenblick wieder in Haft genommen werden konnte, genügend entschuldigt gewesen. Er schied aber, auch wenn das nicht der Fall wäre, wieder dennoch weder die Einladung unterzeichnet haben, noch den Parteitag besuchen. Und dies zwang den Parteitag, auch gegen ihn vorzugehen.

Die ausnahmsweise Lage, in der wir uns befinden, macht eiserne Disziplin zu einer Lebensbedingung unserer Partei. W. Liebknecht."

— Anläßlich der Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren beschäftigen sich die "Hamburger Nachrichten" mit der Frage, wie das ganze Institut sich bewährt habe, und führen aus:

"Die Frage muß bedeutungsvoll für alle erscheinen denen die Sorge um einen ausreichenden, wirkamen Arbeiterschutz am Herzen liegt. Die besten Schutzgesetze bleiben einflusslos, wenn nicht durch geeignete Organe auf eine gewisse Art und Weise geprägt werden. Auch darf nicht vergessen werden, daß der Schutz des Arbeiters in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung für den Chefzweck eine nicht minder bedeutsame Aufgabe sein muß, als die Sorge um die Erhaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter. Kranken- und Unfallversicherung werden sich am gesundheitlichen Zustand entwickeln können, wo für einen ausreichenden Schutz der Arbeiter gegen Betriebsunfälle und schädliche Einfüsse der Fabrikarbeit gesorgt ist. Die Bedeutung des Fabrikinspektors fällt damit von selber in die Augen, und er hat sich, wie auch der neueste Bericht wieder bestätigt, glänzend bewährt, trotz mancher ungünstigen Verhältnisse, welche einer geistigen Entwicklung des Instituts entgegen zu arbeiten scheinen."

Mit Rücksicht darauf, daß die Gewerberäthe täglich mit den wohlhabendsten Klassen der Bevölkerung in Berührung treten, und diesen gegenüber eine selbstständige Stellung einzunehmen haben, plädiert das nationalliberale Organ für eine höhere Besoldung derselben und fährt dann fort:

"Von Seiten der Unternehmer wird den Gewerberäthen Achtung, und was nicht minder hoch anzuschlagen ist, Vertrauen entgegengebracht. Man hat bald verlernt, in dem Aufsichtsbeamten den „Feind“ des industriellen Betriebes zu erblicken. Seine Wünsche und seine Rathschläge finden fühlst dann Gehör, wenn sie den Fabrikanten Opfer auferlegen. Nur in vereinzelten Fällen haben die Gewerberäthe noch über ungehöriges Benehmen der Arbeitgeber zu klagen. „Das Verhältnis zu den Arbeitgebern“, schreibt der Fabrikinspektor für die Pfalz, Unterfranken und Aschaffenburg, „ist wie bisher ein andauernd gutes, und es wie das Ergehen des königlichen Fabrikinspektors in den meisten Fällen gern gesehen; man bringt ihm beinahe überall großes Vertrauen entgegen und sucht öfters seinen Rath auch in Angelegenheiten, die seine dienstliche Stellung nicht direkt berühren.“

Häufiger kommen noch die Versuche vor, die Ermittlung von Geschäftswidrigkeiten durch Täuschungen zu erschweren, übrigens nicht von Seiten der Arbeitgeber allein, sondern auch der Arbeiter. Das

Lebhafte ist bezeichnend, ebenso wie die Thatsache, daß die Einrichtung der Gewerberäthe, obwohl direkt im Interesse der Arbeiter gemacht, noch immer nicht den Anklang bei der Arbeiterbevölkerung findet, den man wohl hätte erwarten können. Das Benehmen der Arbeiter ist freundlicher geworden, ihre Haltung vertrauungsvoller, aber im Großen und Ganzen wirkt noch immer jene frivole Verhebung und Verleumdung nach, welche die sozialdemokratische Presse auch gegen die Einrichtung der Fabrik-Inspektoren in den siebziger Jahren in Anwendung gebracht hatte."

— Die chinesische Regierung hat sich an den Großen Generalstab um die Überlassung mehrerer deutscher Offiziere gewendet, die als Instruktoren und Organisatoren der chinesischen Armee Verwendung finden sollen. Als deutsche Instruktoren für die Offizier-Kriegsschule nach Tientsin sind, der "Post" zufolge, bestimmt: Hauptmann Richter vom 1. Feld-Artillerie-Regiment als Chef, Premier Lieutenant v. Biron vom 5. Ulanen-Regiment und Lieutenant von Auer vom 1. Infanterie-Regiment Kronprinz. Falls einer der deutschen Offiziere genügend die chinesische Sprache erlernt, so wird das Gehalt pro Monat verdoppelt; dasselbe beträgt vorerst 900—1000 Mark pro Monat. Mitte November werden genannte Offiziere die Seereise via Suez-Kanal bis Shanghai antreten, von dort erfolgt die Reise völlig auf dem Landwege bis Tientsin. Das Engagement ist vorläufig auf drei Jahre festgesetzt.

— Von allen Kanzeln der Diözese ist am heutigen Sonntag der erste Hirtenbrief des neuen Fürstbischofs von Breslau verkündet worden. An einer Stelle ist die Rede von der Befürchtung Andersgläubiger, als seien die Rechte des Staates bedroht durch die den Katholiken zurückgewährten Freiheiten und als lage darin eine Gefahr für den konfessionellen Frieden. Den Frieden — so bemerkt demgegenüber der Hirtenbrief — in seinen eigenen Grenzen zu haben, das sei doch das Grundgesetz für das Glück und die Wohlfaht des Staats, dem noch mancher Einfluß auf das kirchliche Leben eingeräumt bleibe. Eine Gefahr für Andersgläubige enthalte die Rückgabe von Rechten an die katholische Kirche auch nicht. Die Nichtkatholiken hassen in edlem Rechtsgefühl die Jesuiten los; — solle nun der Geist der Feindschaft und Entfremdung sich drängen zwischen die, welche noch soeben zum Frieden zusammenwirken? Nein, wir wenigstens wollen die Kluft nicht erweitern, welche zwischen den Kindern eines Landes durch die Verschiedenheit des religiösen Bekennnisses besteht, sondern alles, was andere mit Recht verleihen könnte, vermeiden. Dabei wollen wir wetteifern mit ihnen in der Ausübung der bürgerlichen Tugenden und nicht zurückbleiben, wo es gilt, unsern Anteil zum Wohl des Gemeinwesens und des Vaterlandes beizutragen. Endlich wollen wir gemeinsam arbeiten mit den Nichtkatholiken, um die Säulen, welche das Christenthum in unserm Vaterlande noch tragen, aufrecht zu erhalten gegen die allseitig heraufziehenden Gefahren.

— Die Änderung des Schiffsmessungsverfahrens wird bei dem Reichskanzler von zuständiger Seite beantragt werden, ob jetzt mit besserm Erfolge als früher, muß abgewartet werden. Die deutschen Schiffe sollen, wie es in der Begründung des Antrags heißt, gegen die englischen insofern benachteiligt sein, als der ermittelte Raumgehalt der leichten regelmäßig niedriger ist und die ersten bedeutend höhere Abgaben zahlen müssen. Bei dem schlechten Rhederelgeschäft und dem Umstande, daß Frankreich, Österreich und andere Staaten das englische Verfahren annehmen oder dasselbe doch nebenher gelten lassen, müßte auf eine Änderung Bedacht genommen werden. Als vor drei Jahren derselbe Antrag dem Reichskanzler vorgetragen worden, war der Bescheid erfolgt, daß Verhandlungen im Gange seien und die Einleitung eines allgemein geltenden Vermessungsverfahrens sich möglicher Weise anschließen könne, doch hat bis jetzt nichts darüber verlautet.

— Um in der vielerorten Frage der Behandlung der Abzahlungs-Geschäfte eine thatsächliche Unterlage zu weiterem Vorgehen zu gewinnen, läßt die bayerische Staatsregierung sich zur Zeit dieser Hinsicht ein längerer Aufsatz in der

Veröffentlichung über den Umfang, in welchem Abzahlungs-Geschäfte im Regierungs-Bezirk betrieben werden, über die beim Betriebe dieser Geschäfte wahrgenommenen Missstände und die gegen dieselben etwa zu ergreifenden Maßregeln. In letzterer Hinsicht wird es sich besonders darum handeln, ob Geschäfte dieser Art überhaupt zu verbieten oder für ungültig zu erklären sind, oder ob der Betrieb solcher Geschäfte nur nach erlangter Genehmigung und unter gewisser Auflage zu gestatten ist.

— Der Versammlung der Arbeitslosen im Hydepark zu London am Donnerstag wohnten wiederum mehrere Tausende bei. Gegen Mittag begannen die Versammlungen. Der Schneider Allman hob hervor, daß die Agitation doch schon gute Früchte getragen hätte, indem sich der Lordmayor veranlaßt gesehen habe, Sammlungen zum Beileid der Notleidenden zu veranstalten. Die Arbeitslosen hätten nur nötig, sich wie bisher in den Schranken des Gesetzes zu halten, so würden die herrschenden Klassen etwas für sie thun. In ähnlichem Sinne sprachen mehrere Redner, welche zugleich das Benehmen der Polizei am gestrigen Tage stark verurtheilten. Besonders bemerkenswert war es, daß der Maschinist Walker, welcher als ein Führer der Bewegung zu bezeichnen ist, die Resolution beantragte, daß die Arbeitslosen das Manifest der sozialdemokratischen Föderation mit misstrauischen Augen betrachteten und dagegen protestierten, daß die Sozialdemokraten die Notlage der Arbeitslosen zu Parteiwecken bemühten. Der Antrag Walker's wurde indeß nicht befällig aufgenommen. Eine aus drei Arbeitern bestehende Deputation stellte sich in Scotland Yard ein, um dem Polizeipräsidenten Sir Charles Warren mitzuteilen, daß am nächsten Sonntag eine Versammlung in Clerkenwell abgehalten würde, um gegen das brutale Vorgehen der Polizei gegen die Arbeitslosen zu protestieren. Die Polizei werde gebeten, während der Versammlung nicht einzuschreiten, widrigfalls ernste Folgen zu erwarten seien. Sir Charles Warren war nicht anwesend, jedoch wurde der Deputation versprochen, dem Polizeipräsidenten das Gesuch vorzulegen.

— Die Ordenslandsgesichten werden nun mehr in kürzester Frist die Pariser Gerichte beschäftigen. Die Limouzin hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, Caffarel habe mit ihren Geschäften nichts zu schaffen gehabt, sie habe sich seines Namens ohne sein Wissen bedient. Trotzdem ist dieser vor das Zuchtpolizeigericht verhiesen worden; die Anklage wird auf Betrug und versuchten Betrug lauten. Bereits am Montag werden zwei von den Ordenshändlern vor Gericht erscheinen. Collu und Martin hatten dem Goldschmid Verträge die Ehrenlegion für 45,000 Franks angeboten; sie wurden auf dessen Anzeige verhaftet, und ihre Aussage ließ die Polizei zuerst auf die Spur der Limouzin. — Frau Limouzin gehört zu jenen in den Großstädten häufigen Personen, welche an alle Thüren klopfen und alle Kniffe gebrauchen, um sich Geld zu verschaffen. So nahm sie einem Fabrikanten Michel 2000 Franks auf Abschlag ab, um die Einführung der von ihm erfundenen "hygienischen Schüssel" im Heere zu erwirken. Sie hatte eine Gesamtfordernung von 20,000 Franks gestellt, für welche sie die Sache durchsehen wollte. Dafür hat sie einige fruchtbare Briefe an Minister und Generale geschrieben, um bei denselben Audienz nachzufragen. Michel hat denn auch bald eingesehen, daß die Frau keinen Einfluß besitzt; aber seine 2000 Franks hat er nie wieder erhalten. Während die Blätter anfangs von Hunderttausenden sprachen, welche die Limouzin durch ihre Geschäfte verdient haben sollte, ist es jetzt festgestellt, daß sie nur hin und wieder einige Tausend Franken zu erschwindeln vermochte und stets von Gläubigern verfolgt war. Anscheinend gravierender sind die Ergebnisse der Untersuchung gegen die Mattazzi und deren Helfer. In diese Affäre sollen wirklich, wie man behauptet, Andlau und Wilson verwickelt sein.

General Boulanger soll nach der Behauptung der ihm gegnerisch gestellten Blätter und Personen seine Macht dazu benutzen, um gegen den Kriegsminister Ferron Zeitungsartikel zu schreiben und gleichzeitig seine eigenen Verdienste ins Licht zu sehen. Höchst beachtenswert ist in dieser Hinsicht ein längerer Aufsatz in der

befreundeten „Lanterne“, den man ihm zuschreibt, betitelt „An der Grenze“, worin zuerst das Konzentrierungsprojekt, welches General Ferron vor zwei Jahren als Unterchef des großen Generalstabes (Vorgänger Caffarel's) ausgearbeitet hatte, die schärfste Verurtheilung erfährt und sodann alle Maßregeln aufgeführt werden, welche der Minister Boulanger im Winter 1886–1887 getroffen hatte, um nicht allein die Ostgrenze wirksam zu schützen, sondern auch jeden Augenblick „die Ergriffung der Offensive“ zu ermöglichen. Dieser Artikel der „Lanterne“ hat, wie der Pariser Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ hervorhebt, jedenfalls eine gewisse Tragweite, da in demselben Alles das zugestanden wird, was zu Anfang dieses Jahres von deutscher Seite behauptet und in Paris unverstört als Errsindung und Verleumdung bezeichnet wurde. Um nur eines zu erwähnen, rühmt sich General Boulanger (oder was dasselbe ist, die „Lanterne“), daß er schon damals den schnellen Bau der Baracken angeordnet habe, um darin die „troupes permanentes de couverture“ unterzubringen; ehe noch das projektierte Gesetz votirt war, welches ihm diese neuen Truppen verschaffen sollte. Und da angefischt der drohenden Gefahr es nicht möglich war, die neuen Truppenbildungen abzuwarten, habe General Boulanger eine gewisse Anzahl von Brigaden marschfertig machen lassen, welche dazu bestimmt waren, die avancirten Stellungen zu befehlen. Die Bereitschaft dieser Brigaden sei zur Zeit der Affaire Schnäbel so weit vorgerückt gewesen, daß sie 24 Stunden nach einem Telegramm ihre Positionen eingenommen haben würden, während ihr Kommandeur und dessen Generalstab bereits an Ort und Stelle waren. So wird, wie gesagt, Alles bestätigt, was die deutsche Presse im Frühjahr über die Anordnungen und die den Frieden bedrohenden Pläne des Kriegsministeriums Boulanger behauptet hatte, und das soll hiermit ohne jeden weiteren Kommentar konstatirt werden.

#### Ansland.

Bien, 22. Oktober. Der Ausschuß für den Gesetzentwurf betreffend die Börsensteuer beschloß einstimmig, in die Spezialdebatte des Gesetzentwurfs einzugehen. Der Vertreter der Regierung, Hofrat Chiari, erklärte, betreffs der mit dem Entwurfe verbundenen Resolution werde sich die Regierung mit der ungarischen Regierung ins Einvernehmen setzen.

Paris, 22. Oktober. Wie aus Saigon gemeldet wird, ist der Gouverneur von Cochinchina, Philippini, heute gestorben.

Der bisherige französische Gesandte i China, Constant, hat heute seine Rückreise nach Frankreich angetreten.

Christiania, 20. Oktober. König Oskar ist mit den drei norwegischen Mitgliedern der Stockholmer Staatsräths-Abtheilung vorgestern hier angelkommen. Nach wiederholten Verhandlungen ist heute ein Ausgleich zu Stande gekommen; alle Minister bleiben. König Oskar hatte zwischen zweien Uebeln zu entscheiden: entweder die Zusammensetzung des Ministeriums von der Mehrheit des Stortinghs, das ja erst im Februar wieder zusammentritt, oder von den Vereinen und der Presse der radikalen Demokratie abhängig zu machen, von welchen letztern die Krise herbeigeführt ist. Die Entscheidung konnte dem König nicht schwer werden, zumal die Mehrheit der Minister, die sechs, welche für das Verlangen der Radikalen eintraten, sich hierbei auf die Anforderungen des Parlamentarismus stützen. Das Storting als solches hat weder dem jetzigen Ministerium, noch insbesondere Jakob Sverdrup bisher ein formelles Misstrauensvotum wegen der Kirchenreform-Angelegenheit ertheilt, und wenn den parlamentarischen Gebräuchen entsprechend wegen dieser Angelegenheit ein Mitglied des Ministeriums geopfert werden müßte, so wäre es doch in erster Linie das Mitglied, welches die Sache im Parlament vertreten hat, also der Kultusminister Blix. König Oskar hat somit entschieden parlamentarischer gehandelt, als die Vertreter des Parlamentarismus im Ministerium, wenn seine Entscheidung dahin ging, das Storting über den Zwiespalt im Ministerium bestimmen zu lassen. Einer derartigen vorläufigen Regelung der Angelegenheit kounnen am allerwenigsten diejenigen Minister widerstreben, welche die Fahne des Parlamentarismus hoch zu halten vorgeben.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Oktober. Die den Fabrik-Inspectoren zur Beantwortung gestellte Frage, welche Einrichtungen von den Arbeitgebern oder unter ihrer Mitwirkung getroffen seien, um die Ausbildung der jugendlichen Arbeiterinnen für den Hausfrauenberuf zu fördern, ist im Allgemeinen in dem Bericht der Fabrik-Inspectoren dahin beantwortet, daß selbst bei sonst überaus wohlwollenden Arbeitgebern häufig keine besondere Neigung für derartige Einrichtungen zu finden ist, weil in Arbeiterkreisen selbst geringes Verständnis für dieselben vorhanden sei und vielfach der Verdacht vorherrsche, es geschehe alles Dies nur zum Vortheil der Fabrikanten selbst. In einzelnen Bezirken sind die Aufsichts-Beamten mehrfach mit Erfolg bemüht gewesen, neue Versuche seitens der Fabrikanten in Aufführung zu bringen. Es liegen Berichte über verschiedene derartige Einrichtungen vor aus Posen, Breslau-Liegnitz, Magdeburg, Hessen-Nassau, Arnswberg, Düsseldorf, Trier, Aachen, Ober-Baiern, Schwaben und Neuburg, Zwickau, Leipzig, Bauzen, Meißen, Würtemberg,

Hessen, Meiningen, Saalfeld und Sachsen-Altenburg. Besonders zu erwähnen sind die Industrie-Schule der Gute-Hoffnungshütte zu Oberhausen und die umfangreichen Einrichtungen der Firma Krupp in Essen. Die Industrie-Schulen derselben in Nordhof und Kronenberg werden von 624 resp. 690 Kindern besucht. In der von 128 Personen besuchten Frauenarbeitschule zu Essen wird Fabrikangestrichen das Unterrichtsgeld ganz oder teilweise erlassen. Bemerkenswerth ist, daß auch Töchter vermögender Eltern den Unterricht aufsuchen. Die Firma David Peters u. Co. in Neviges bemüht sich um die häusliche Ausbildung von Arbeitertöchtern, namentlich aber Fabrikarbeiterinnen. Es werden unterhalten eine Handarbeitschule für schulpflichtige Mädchen, eine Schule mit Handarbeits-Unterricht für Fabrikarbeiterinnen und Arbeitertöchter und eine Koch- und Haushaltungsschule für erwachsene Fabrikarbeiterinnen und Arbeitertöchter. Die Nähsschule der Firma Brandts in M. Gladbach, welche auch durch anderweitige praktische Wohlfahrts-Einrichtungen bekannt ist, dient lediglich den Arbeiterinnen der Fabrik zur Ausbildung; zur Theilnahme am Unterricht sind sämmtliche Arbeiterinnen unter 18 Jahren verpflichtet, während den älteren Mädchen die Theilnahme freisteht. Die Kammgarnspinnerei der Firma J. Wülfing u. Sohn in Lennep unterhält eine Näh- und Bildschule, daneben besteht eine Sonntagschule für Knaben und Mädchen, ferner wird im „Arbeiterheim“ der Firma allabendlich Unterricht in weiblichen Handarbeiten ertheilt; eine Kochschule ist im Entstehen begriffen. Außer diesem lediglich von Arbeitgebern errichteten und unterhaltenen Institut zur Hebung der Hausfrauen tüchtigkeit der künftigen Arbeiterfrauen besteht noch eine Reihe von ähnlich gearteten Unternehmungen, welche nicht von Arbeitgebern allein, sondern von Vereinen, denen wohlmeinende Personen jeden Standes und beider Geschlechter angehören, in's Leben gerufen sind.

Über die Arbeiter im Allgemeinen verbreitet sich der Bericht ausführlich und konstatiert, daß die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter eine Zunahme aufzuweisen hat. Die Löhne erhalten sich im Großen und Ganzen auf ihrer bisherigen Höhe, erfuhrn auch manchmal eine nicht unbedeutliche Steigerung. Herabsetzungen des Lohnes haben nur vereinzelt und dann auch unwesentlich dem Betrage nach stattgefunden. Wohl aber erlitten Arbeiter mehrfach dadurch eine Schädigung ihres bisherigen Jahresverdienstes, daß einzelne Betriebe sich in Folge ungünstiger Konjunkturen veranlaßt sahen, entweder die Arbeitszeit zu kürzen, namentlich von Überstunden und Nachtarbeit abzusehen, oder den Betrieb auch zeitweise einzustellen. So wurde namentlich in Südzuckerfabriken die Kampagne manchmal auf die halbe Zeit reduziert. Es wird übrigens die auf Arbeits-Bermittelung gerichtete Thätigkeit der Naturalversorgungs-Stationen mehrfach lobend anerkannt.

Andererseits wird in größerem Umfange von Löhnerhöhungen berichtet, so aus Potsdam-Frankfurt a. O. im Allgemeinen und von einzelnen Industriezweigen aus Köln-Koblenz, Zwickau-Meissen, dem Schwarzwaldkreis, Sonneberg-Holzburg-Hausen, Mecklenburg-Schwerin und Reuß j. L. Im Allgemeinen werden die Löhne meist als angemessen oder als gut und ausreichend bezeichnet, besonders hoch waren dieselben in einzelnen stark beschäftigten Industriezweigen, sowie für geschäftige Arbeiter. Hierfür werden mehrere thatächliche Beispiele angeführt und darauf hingewiesen, daß Fabrikarbeit besser bezahlt werde und auch günstiger sei, als Haushandwerke.

Die Auszahlung der Löhne erfolgt in der Regel wöchentlich am Sonnabend, auf den Werken des „Bullen“ in Stettin alle 14 Tage, in einzelnen Fabriken am Freitag, vorüber gute und schlechte Erfahrungen vorliegen. Verstöße gegen § 115 der Gewerbeordnung, wonach die Löhne in Baar zu zahlen sind, kamen nur in vereinzelten Fällen vor. Dagegen ist Vertragsbruch und Verlassen der Arbeit ohne Kündigung noch häufig zu konstatiren, so daß in manchen Bezirken von Aufstellung von Kündigungsfristen ganz absehen wird. Gewerbliche Schiedsgerichte sind im Laufe des Berichtsjahres in Offenbach und Greiz in segensreiche Wirksamkeit getreten; in Stuttgart ist ein solches im Anfang 1887 gegründet worden.

Die Arbeitseinstellungen im Berichtsjahre beschränkten sich theils auf einzelne Betriebe, theils nahmen sie einen größeren Umfang an, waren aber in beiden Fällen nur selten von Erfolg für die Streikenden begleitet, endigten vielmehr mancherorts mit zahlreichen Entlassungen, in einzelnen Fällen mit gerichtlichen Bestrafungen wegen gewaltamer Beeinschaltung der Arbeiter oder sonstiger Ausschreitungen. Die Forderungen der Arbeiter bestanden zumeist in dem Verlangen nach höherem Lohn, kürzerer Arbeitszeit oder in der Beibehaltung des bisherigen Lohnsystems und dem Abschluß der Akkordarbeit. In mehreren Fällen kam eine gütliche Einigung zu Stande. Die auf fremde Aufreizung zurückzuführenden Arbeitseinstellungen zeichneten sich dadurch aus, daß die Arbeiter auch in solchen Fällen zu diesem Mittel gegriffen haben, in welchen nachweislich die Löhne nicht nur ausreichend, sondern geradezu hohe gewesen sind oder in welchen die von ihnen gestellten Forderungen nicht nur keine Erhöhung, sondern vielmehr eine Schmälerung des bisherigen Jahresarbeitsverdienstes zur Folge hatten.

— In dem Saale der Bürger-Ressource feierte am Sonnabend Abend der Verein ehemaliger

Kameraden des Garde-Korps sein 4. Stiftungsfest und verließ das Fest in echt patriotischer Weise, die Mitglieder waren mit ihren Familien und Freunden sehr zahlreich erschienen, aber auch die Ehrengäste hatten sich in großer Zahl eingefunden, so war das Offizierkorps stark vertreten, wir bemerkten u. A. den Brigadier-Kommandeur, Herrn Oberst v. Albedyll und Herrn Oberst Bauer, auch Herr Polizei-Bräident v. Müffling war in der Uniform des 3. Garde-Regiments anwesend. Die Konzert-Musik wurde von der hiesigen Artillerie-Kapelle ausgeführt und wechselte mit Gesangsvorträgen des Stettiner Quartetts ab. Im zweiten Theil wurde ein schwungvoller Prolog gesprochen, nach welchem der Vorsitzende des Vereins, Herr Gubbe, die Rednertribüne betrat und die Festrede hielt; er schilderte die Entstehung und erfreuliche Entwicklung des Vereins, ermahnte die Kameraden zu steter Treue zu Kaiser und Reich und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Ein gemeinschaftliches Mahl vereinigte sodann die Anwesenden, bei dem es an patriotischen Ansprachen nicht fehlte und fand besonders ein nach längerer Rede ausgebliches Hoch auf Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen stürmischen Beifall. Den Schluss des schönen Festes machte ein gemütlicher Ball, der die Anwesenden bis zur Morgenstunde verhinderte.

— Eine ältere Dame, welche bereits seit langerer Zeit an Verfolgungswahn leidet, stürzte sich gestern Abend aus dem Fenster ihrer Lindenstraße 27, 4 Treppen hoch belegenen Wohnung in den Hof hinab; der Tod trat sofort ein.

— Auf Beschluß der Anwaltskammer am 22. d. M. ist der Rechtsanwalt Schließ hier selbst aus der Liste der Rechtsanwälte gestrichen.

— Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde vor einigen Tagen eine größere Anzahl schwerer Silbersachen mit Beschlag belegt, wie jetzt ermittelt, rührn dieselben von dem großen in der Nacht vom 22. zum 23. September 1885 bei Herrn Baron v. Sobek auf Trebenow ausgeführten Silberdiebstahl her.

— Ein 7 Jahre alter Knabe fiel gestern Nachmittag in der Nähe des Bahnhofes vor einem Straßendampfwagen und wurde von dem Pferde derart getreten, daß ein Schenkelbruch erfolgte; der verletzte Knabe fand im Kinderhospital Aufnahme.

— Als der Nachtwächter Frenk gestern Abend gegen 11 Uhr die große Wollweberstraße abpatrouillierte, traf er den Schlächtergesellen Seher, welcher vor einem Hause großen Skandal machte. Frenk wies denselben zur Ruhe, Seher gab jedoch keine Folge, sondern widersetzte sich und bis denselben in die Hand.

#### Kunst und Literatur.

Eine Fülle guter belletristischer Lektüre bietet die „Deutsche Romanbibliothek“ (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt) in ihrem soeben beseiteten fünfzehnten Jahrgang. Derselbe bietet 12 fesselnde Romane der bedeutendsten Schriftsteller mit höchst mannigfachen Bildern. Besonders farbenreich gestalten sich diese wacksvollen Bilder dadurch, daß sie uns bald in die Kreise des höheren Adels, bald in das schlichte, markige Bürgertum, bald in die einfachen, aber an wahrhaft dramatischem Leben leineswegs armen Schichten der unteren Volksklassen einführen. Zu diesen zwölf Romanen gesellt der Jahrgang noch weitere feuilletonistische Gaben und das Alles für 8 Mark, so daß wir diese Bibliothek warm empfehlen können. [310]

#### Vermischte Nachrichten.

— Ein berühmter, noch heute lebender Musiker und Komponist, der bei aller Herzengüte, vielleicht in Folge nervöser Überreiztheit, ein nicht eben im Hause großer Liebenswürdigkeit stehender Gatte ist, ging nach dem Tode seiner ersten Gattin eine zweite Ehe ein. Auf Absonderlichkeiten muß man gefaßt sein, wenn man einem Genie die Hand zum Bündniß reicht und da dem genialen Mann auch vor dem Tode bangt, wunderte es die junge Frau gar nicht sonderlich, als er ihr das Versprechen abnahm, daß sie sich, falls er vor ihr sterben sollte, den Tod geben müsse. Die Gattin gab ihm, so erzählte die „N. Mus.-Z.“, feierlich die Hand und gelobte zu thun, wie er begehrte. — Wenige Jahre später lenkte der Zufall zwischen den Beiden das Gespräch auf Testamentsangelegenheiten und der Musiker brachte nun sein natürlich längst vorbereitetes Testament ans Tageslicht, welches eine große Überraschung für die kleine Frau enthielt, die sich inzwischen daran gewöhnt hatte, daß — soviel Mus. es auch um sie gab — ihr Ehemann nicht voll Geigen hing. Aber die Entdeckung war denn doch zu wunderbar: der Sonderling hatte über sein ganzes sehr beträchtliches Vermögen zu Gunsten wohlthätiger Anstalten leitwillig verfügt. „Bon mir steht ja keine Silbe in dem Testamente!“ sagte die junge Frau, das Papier noch einmal überfliegend. „Ich muß Dich leider an Dein eidliches Gelöbnis erinnern“, erwiderte der Komponist mit strenger Betonung, „Du weißt, was wir für den Fall meines Todes verabredet haben, Du würdest mich nicht lange überleben, was würde Dir ein Vermögen nützen? Du weißt, daß Du mir versprochen hast, Dich an meinem Sarge zu erschießen.“ — „Ja, ja“, antwortete die Gattin gedankenvoll, „das ist ja wahr, aber sieh' mal, Liebster, wie ist's denn, wenn ich nun daneben schließe?... Der eine wegweisende Geschichte ist nur noch hinzuzufügen, daß diejenige, die diesen artigen Beweis

von wiblicher Vorsicht gegeben, aufgehört hat, die Gattin jenes Künstlers zu sein, daß mithin das schreckliche Gelöbniß seine bindende Kraft verloren hat.

— In der Affäre Ziethen ist das Wieder-aufnahme-Berfahren, wie die „St. Z.“ erfahren haben will, nunmehr beschlossen.

— (Diensthörlich.) An welcher Krankheit befiehlt Herr Regimentsarzt, daß der Gefreite Müller gestorben ist?

#### Bankwesen.

Posener 4prozentige Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4% p. Ct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Sicherung für eins Brämis von 10 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stein

#### Telegraphische Depeschen.

Breslau, 23. Oktober. Der Provinzialtag ist durch den Oberpräsidenten von Seydel eröffnet worden.

Wien, 23. Oktober. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Tschechen betreffs des Mittelschul-Erlasses sind noch immer in der Schwere.

Die entscheidende Besprechung Taaffes mit den Chefsührern wird erst morgen stattfinden.

Der „Pester Lloyd“ verzögert eine St. Petersburger Meldung, der zufolge die Gerüchte über den Zarenbesuch am deutschen Hofe von der chauvinistischen Partei in Russland ausgingen und den Zweck verfolgten, in der russischen Presse einen Sturm gegen Deutschland zu provozieren.

Wien, 23. Oktober. Das Verhältnis Rumäniens zum deutsch-österreichischen Bund läuft binnn Kurzem ab; die Erneuerung derselben ist gestoppt, es sind nur noch die Einzelheiten festzustellen. Dazu wird entweder Bratiano oder Sturza Wien und Berlin bald besuchen.

Wien, 23. Oktober. Morgen soll zwischen dem Grafen Taaffe und den Chefsührern die entscheidende Besprechung über die innere Krise stattfinden.

Der Etatsvoranschlag des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza wird von den Blättern freundlich beurteilt. In Budapest mache der selbe einen günstigen Eindruck, selbst die oppositionellen Kreise erkennen die Klarheit und Ehrlichkeit des Voranschlages an.

Brüssel, 23. Oktober. Der Unterrichtsminister (zugleich Minister des Innern) Thonissen überreichte gestern Abend dem König sein Entlassungsgesuch; derselbe weigerte sich, neuerdings die Aufhebung verschiedener Schulen zu verfügen, und wurde deshalb zum Rücktritt gezwungen. Der bisherige Justizminister Devolder soll das Portefeuille des Innern übernehmen. Desodelear, Deputierter von Alost, dürfte Justiz-Minister werden.

Paris, 23. Oktober. Die Suez-Kanal-Konvention ist zwischen England und Frankreich abgeschlossen und wird Montag unterzeichnet werden. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Der Suezkanal wird für neutral erklärt und die Neutralität durch die Signatarmähte des Londoner Vertrages garantiert. Die Neutralität wird auf den Suezwasserkanal, auf alle Arbeiten der Compagnie und auf alle Zugangshäfen ausgedehnt. Der Kanal darf von keiner Macht, auch nicht von der Türkei, blockirt werden. Eine aus den diplomatischen Agenten der Mächte in Kairo bestehende Kommission wacht unter dem Präsidium des Doyens des diplomatischen Corps über die Respektirung der Neutralität. Die Kommission tritt mindestens einmal im Jahre und nach Bedürfnis öfter zusammen. Sie setzt an beiden Ufern des Kanals eine Zone fest, in welche keine bewaffnete Macht einbringen, noch Festungsarbeiten aufzuführen werden dürfen. Erforderlichenfalls hat sie das Recht, Truppen des Khedive, wenn solche nicht zugegen sind, Truppen der Türkst als der suzeränen Macht und erst an letzter Stelle Truppen der Signatarmähte des Londoner Vertrages zu requirieren. Dieser leichte Artikel, den Frankreich nur mit Schwierigkeit von England zugestanden erhalten hat, proklamirt die Unabhängigkeit des Khedives, erkennt die Rechte des Sultans an und behandelt alle Mächte auf dem Fuß vollkommenster Gleichheit.“

Auch das Abkommen mit England über die Neuen Hebriden wird morgen unterzeichnet; dadurch wird eine bemerkenswerthe Verbesserung der englisch-französischen Beziehungen herbeigeführt werden.

Paris, 23. Oktober. Clemenceaus Rede in Toulon hat der Erwartung, welche die Radikalen von ihrem Erfolg hegten, nicht entsprochen. Seine Angriffe auf Rouvier und die Regierung sind alte bekannte Wiederholungen, seine positiven Programmvorstellungen dagegen gleich null. Die ganze Rede enthält meistens heftige Ausfälle, Banalitäten und Allgemeinheiten. Clemenceau wurde übrigens von der Wählerversammlung direkt ausgespottet.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der russische Botschafter Neldow hatte heute eine Audienz beim Sultan.

Stockholm, 23. Oktober. Hier läuft das bestimmt auftretende Gerücht um, der Zar erwarte zu seiner Abreise aus Kopenhagen den russischen Kronprinzen „Czarewna“, welcher gestern hier vor Ankunft ging und morgen schon weiterfährt.

## Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

69

"Das that ich auch; denn aus falschem Angefühl, um mich zu schonen, verheimlichte mir mein Vater sowohl wie Tante Lucy die unserem Hause drohende Gefahr, was ich sehr unrecht finde."

"Nun, ich kann darin durchaus kein Unrecht sehen," bemerkte Mrs. Mercier, obgleich ich gestehen muß, daß ich es sehr übel nahm und mich recht darüber ärgerte, daß sie mir nicht einmal vertrauten, die ich doch eine so langjährige Freundin eures Hauses bin. Du hingegen hättest doch dabei gar nichts helfen können, während die Nachricht Dir nur eine Menge schlafloser Nächte und unnötiger Sorgen bereitet hätte; denn Alles wird sich ja nun so leicht und bequem arrangieren lassen, daß kein Mensch je eine Ahnung davon bekommen wird, daß Sebright und Kompanie auch nur einen Augenblick in Gefahr standen, umzukippen."

"Jawohl, es wird Alles bequem arrangiert durch die edle Grosmuth, die selbstlose Freundschaft Ihrer Nichte!" sprach der junge Mann ernst und erregt.

"Still, still! Sagst du nicht, wir wollten von dem Kapitel lieber kein Wort sprechen? Ich habe gar nichts mit der Angelegenheit zu thun, Edmund, sondern das war ganz allein Julia's Sache!" unterbrach ihn Mrs. Mercier lebhaft, indem sie sich beide Ohren zuhielt. "Doch dabei fällt mir ein, wie egoistisch es von mir ist, Dich hier mit unnöthigem Geplauder festzuhalten, indem das liebe Mädchen vor Ungeduld brennt, Dich zu sehen. Sie befindet sich drinnen im kleinen Saal und hat gewiß schon unsere Stimmen gehört. Gehe zu ihr, Edmund, aber höre, sei nicht stolz gegen sie. Bedenke, daß sie das, was sie that, eben so gut gethan hätte, wenn Dein Ring nie

wieder in ihren Besitz gelangt wäre. Sie handelte durchaus nicht aus Grosmuth, oder um sich als reiche Erbin aufzuspielen, sondern sie hat sich einzig und allein durch ihre Liebe zu Dir leitend lassen."

"Ich weiß und fühle dies wohl," erwiderte er gerührt, "und der Himmel segne sie dafür! Mein einziger Kummer, Mrs. Mercier, ist dabei der Gedanke, daß — — daß ich ihrer so unverhüllt bin."

"Unsinn! Wie kannst Du so etwas sagen? Sind wir wirklich so entseztlich beschreiten geworden? Da — ich höre Julia husten und merke daran Ihre Ungebühr, die ganz gerechtfertigt ist, wie ich finde; denn Du hättest längst zu ihr eilen sollen. Also geh!"

Edmund sprang sofort auf, um dem Befehl zu gehorchen, doch seine Pulse schlugen heftig. Er befand sich durchaus in keiner angenehmen Lage; er wußte, daß er Julia als seine Braut begrüßen müste und doch fiel ihm dies so schwer; er fühlte, daß, wenn er dies that, er einen Vertrag verübt — denn alle Ausdrücke einer großen Liebe und Zärtlichkeit wären ja erlogen gewesen, da sein Herz nur aufrichtige Freundschaft und innige Dankbarkeit für das Mädchen empfand. Er mußte unwillkürlich daran denken, wie so ganz anders ihm zu Nutzen gewesen wäre, wenn er statt dessen Winnie als Braut hätte begrüßen dürfen. Vielleicht, daß Julia Southwood ebenso für ihn fühlte, wie ihre Nebenbuhlerin; doch er — nein, er vermocht es nicht. Er möchte sie vielleicht zärtlich in seine Arme schließen — doch oh! wie tot, wie kalt war nicht das Herz, an dem sie ruhen würde, glücklich in dem Wahn, daß es nur für sie schlug, in heißer, junger Liebe! Wahrlieb, er kam sich fast wie ein Verbrecher vor.

Diese Selbstanklagen wurden in seinem Innern laut, als seine Hand schon die Portiere zurückschlug, um den kleinen Privatsalon zu betreten, in welchem er seine Braut finden sollte. Er dachte, Julia Southwood würde er mit liebevol-

lem, glücklichem Antlitz vor sich stehen sehen, erlöhnend und mit gesenktem Blick, ihn freudig und verlegen zugleich begrüßend. Statt dessen aber sah sie ruhig in der entfernten Ecke des Zimmers, nahe an der offenen Thüre, die zum Gewächshaus führte, und war mit einer Süderer beschäftigt, an der sie eifrig die Blüthe zählte. Ihr Antlitz war klar und ruhig und nicht die leiseste Spur eines Erträgens bemerkbar, was Edmunds schwerem Herzen ordentlich wohlthat. Er sah sofort, daß er wenigstens nicht zu bestimmen hatte, daß sie ihn begrüßen würde wie Winnie.

Bei seinem Eintritt erhob sie sich mit einem leisen Ausruf des Erstaunens und trat mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

"Edmund, ich bin sehr erfreut, daß Du gekommen bist!" sprach sie herzlich, aber ohne die geringste Aufregung zu verrathen. "Ich hatte eine Ahnung, als ob Du heute hier sehn würdest."

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen; doch er fuhr zusammen, als er dabei den Ring gewahrte, den er ihr gesandt, und der sie nun auseinander ließen wollte.

"Ich elte zu Dir, so schnell, als es mir nach meiner Ankunft in London möglich war," erwiderte er. "Es war ja auch meine Pflicht und nicht anders zu erwarten. Ach, Julia, was hast Du nicht Alles für uns gethan. Wie werde ich Dir je für Deine Aufopferung genugsam danken können?"

"Du kannst dies sofort, indem Du nie mehr ein Wort darüber äußerst," entgegnete sie lachend. "Es ist wahrlich nicht solchen Aufhebens wert. Wird denn nicht einst mein ganger Reichtum auch Dir gehören von Rechts wegen?"

"Deine Worte beweisen nur noch mehr, was für ein edles Herz, was für ein reines, selbstloses Gemüth Du hast, liebe Julia!" antwortete er verlegen.

"Sehr schön gesprochen!" erwiderte sie mit einer lächelnden Verbeugung. "Ich sollte eigent-

lich ganz or Stolz und Freude, zwecklos müde. Da fällt mir ein, Edmund, daß ich gern mit Dir einen Vertrag schließen möchte. Läßt uns nämlich gegenseitig einander keine albernen Komplimente machen. Es ist wahr, daß wir uns so eben erst neu verlobt haben, doch sind wir ja gewiß so sehr alte und gute Freunde, daß sicher ein jeder von uns an des Andern Aufrichtigkeit glauben kann, ohne alle überschwänglichen Illustrationen. Glaubst Du es nicht auch?"

Es war dies allerdings ein sehr sonderbarer Vorschlag seitens einer jungen Dame und flang ganz besonders eigenhümlich aus dem Munde Julia Southwoods, des sonst so anspruchsvollen Mädchens, so daß ihr Edmund wirklich ganz erstaunt zuhörte; doch er antwortete in so zärtlichem Tone, als es ihm nur irgend möglich war:

"Meine liebe Julia, wie sollte ich nicht jedene Deiner Vorschläge zustimmen?"

"Das ist recht von Dir. Freilich, als galanter Herr kannst Du gar nicht anders; also das wäre abgemacht zwischen uns beiden. Wir wissen auch, daß, trotz der Launenhaftigkeit und Ungezogenheit einer gewissen verzogenen Person, Du und ich, Edmund, nun also dennoch im Begriff stehen, den Traum unserer Kindheit zu verwirklichen, indem wir uns heirathen."

"Gewiß!" erwiderte er lächelnd.

"Und da wir uns denn, sub rosa, so lange geliebt haben und uns trennen geblieben sind — so lange, daß man die Zeit gar nicht nennen darf —, so wollen wir auch nicht die Verlobten spielen, sondern die vernünftigen Menschen, die wir beide ja auch wahrlich sind."

Edmund erstaunte noch viel mehr hierüber, als über ihre vorigen Worte, doch antwortete er fröhlich und bereitwillig:

"Das wollen wir, ja gewiß! Ich bin ganz Deiner Ansicht hierin."

"Und findet mich dabei im Stillen doch recht narisch, nicht wahr?" fragte sie, während sie die

### Die wichtigsten Organe.

Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Rud. Birchow hat schon wiederholt auf die Wichtigkeit der Nieren und Leber hingewiesen. Ihre centrale Lage im Körper, im engsten Beziehungsverhältnis mit dem Magen, verleihten diesen Organen eine besondere Wichtigkeit. Die Statistik weist nach, daß 60 bis 100 aller Todesursachen aus Nieren- oder Leberleiden hervorgehen. Die Leiden mögen nur die direkte oder indirekte Todesursache gewesen sein. Indirekte sind zum Beispiel Krankheiten des Herzens, der Lunge, des Blutes und des Nervensystems. Die offenbaren sich in folgenden Krankheits-Erscheinungen: Lungen-Entzündung; Herz- und Lungenentzündung; Blutergiftung; Rheumatismus; Wassersucht; Blasenkatarrh und Entzündung; Blasenstein etc. Der Gesundheitszustand des Menschen hängt von dem gesunden Zustande der Nieren und Leber ab. Berichten diese eine gesunde Thätigkeit, so erfreut sich der Mensch guter Gesundheit. Berichten die wichtigeren Organe ihre Funktionen richtig zu verrichten, so ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung und in einem krankhaften Zustande. Gesunde Nieren und Leber bedeuten Gesundheit; ungeheure Thätigkeit dieser Organe: Krankheit und Leiden. Warner's Safe Cure ist das beste Mittel Nieren und Leber wieder herzustellen. Verkauf nur in Apotheken etc. Preis 4 M. die Flasche.

District-Haupt-Depot: F. W. Meyer, Neßschlägerstraße, Stettin.

Mit nur 5 Pfennigen täglich bestreitet man die Kosten für die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und sollte sich jeder sagen, daß es kein angenehmeres, sichereres und billigeres Hausmittel bei schlechtem Appetit, lauem Aufsaugen, Blähungen, Hämorrhoidalbeschwerden etc. gibt, als die in fast allen Apotheken d. Schachtel Nr. 1 erhältlichen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

### Börsenbericht.

Stettin, 24. Oktober. Wetter: trüb, Temp. + 6 M. Barom. 28° Wind S.

Wetzen unverändert, per 1000 Mgr. lotto 149—153 bez., per Oktober 154 B., per Oktober-November do., per November-Dezember 154 bez., per April-Mai 164 bis 164—165—164,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Mgr. lotto 110 bis 110 bez., per Oktober 110,5—110—110,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 111,5 bis 111—111,5 bez., per Dezember-Januar 114—118,5 bez., per April-Mai 120 bez.

Serfe wenig Geschäft, per 1000 Mgr. lotto 100—150 nach Qualität gefordert.

Häfer per 1000 Mgr. lotto pomm 98—103.

Rübel ruhig, per 100 Mgr. lotto o. F. b. M. 49,5 B., per Oktober 48,5 B., per Oktober-November 48 B., per April-Mai 49,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loto o. F. 98,2 bez., per Oktober o. F. 70,75 bez., per Oktober 50,47 G., per November-Dezember 94 bez., per April-Mai 99 bez.

Petroleum sehr fein, per 50 Liter lots 10,90 verstd. bez.

Stettin, den 22. Oktober 1887.

### Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 27. d. M., Abends 5<sup>1/2</sup> Uhr.

Tagess-Ordnung.

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung eines Abkommens, betreffend den Abbruch eines alten Hauses und Stalles in Armenheide, sowie den Neubau eines Stalles in Armenheide,

Genehmigung

